ARCHIV FÜR AGRARGESCHICHTE
DER HOLSTEINISCHEN ELBMARSCHEN
4-1987

ARCHIVBESTÄNDE

Das alte Archiv der Gemeinde Raa-Besenbek 1652-1935

mitgeteilt von K.-J.Lorenzen-Schmidt

Im Besitz von Hans BORNHOLDT, Dorfstraße 18a, 2200 Raa-Besenbek, befindet sich das alte Archiv der Gemeinde Raa-Besenbek. Herr BORNHOLDT erhielt vor Jahren von der Gemeindevertretung den Auftrag, das "alte Papier" vom Schulboden wegzuräumen und bei Gelegenheit zu verbrennen. Herr BORNHOLDT lagerte jedoch die "alten Papiere" zunächst bei sich ein, sonderte nach und nach das gedruckte Material (v.a. Gesetz- und Verordnungsblätter) aus und vernichtete dies und ordnete den verbliebenen Rest nach ungefähr erkennbaren Ordnungsgesichtspunkten. Dabei zeigte es sich, daß mit den Papieren der Torso des alten Dorfschaftsarchivs der heutigen Gemeinde geborgen worden war. Ob die anderen Bestandteile des Archivs als verschollen gelten müssen, ist noch nicht zu entscheiden. In Raa-Besenbek mögen sich - genau wie andernorts - noch reichhaltige Archivbestände privater oder öffentlicher Herkunft befinden. - Jedenfalls ist hier durch die Initiative eines einzelnen geschichtsbewußten Mitbürgers wichtiges historisches Material erhalten geblieben. Es kann bei Herrn BORNHOLDT eingesehen werden. Die Nummernfolge ist vorläufig.

1	Das Raaer Moor (v.a. Moorpacht, Abgaben u. Ablösung der Abgaben)	1733-1871
2	Gemeindesteuern (auch Deichlasten)	1817-1935
3	Choleraepidemien (ohne Bezug zu Raa)	1878-1898
4	Verordnungen (Gesindeordnung 1823; Schneiderordnung 1754; Zollabgabe an der Kruck 1766; Volkszählung 1769)	1754-1823
5	Die Flam-Wettern; Grenzbeschreibung zwischen Elmshorn, Kaltenweide u. Sparrieshoop; Brücken in Elmshorn	1747-1807

6	Ortsvorsteherwahl, Jagdpacht, Viehzählungen	1848-1902
7	Die Kirche zu Elmshorn	1765-1881
	darin: Protest gegen den Turmbau	
8	Viehkrankheiten und Pferdediebstähle	1652-1877
	darin: Abrechnung über die Kriminaluntersuchungskosten für Pferdediebstahl	
9	Brandgilde- und Assekuranz-Cassa-Verordnung der Herrschaft Pinneberg	1739
10	Brandgilde	1737-1889
11	Schule	1721-1878
12	Medizinal-, Bettel- und Fischereisachen	1765-1852
13	Wegestreit mit Papenhöhe	1750-1752
14	Zuchthaus und Festung Glückstadt	1814/15
15	Eisenbahn	1846
16	Straße Elmshorn-Glückstadt	1867/68
17	Rantzauer Burggraben	1747-1887
18	Militärsachen	1737-1809
19	Einquartierungslasten	1715-1851
20	Verschiedenes (Repartition der Lasten der Grafschaft Rantzau; Verzeichnis der Akten im Besitz des Deichgrafen P.WILMS; Aufhebung des Dezimationsrechtes; Prövenrolle Herzhorn; Postgebühren; Spanndienste; Holzfuhren; Dienste)	1752-1805
21	Gemeindedarlehen	1755-1793
22	Gemeindeabgaben an andere	1720-1850
23	Wassermühle Elmshorn	1738-1867
24	Krückauschleusen und die Brücke zu Spiekerhörn	1746-1797
25	Deichverband	1765-1803
26	Dorfsrechnungen mit Belegen	1738-1890
27	Reallasten-Ablösung	1875-1885
28	Plakate und Bekanntmachungen der Provisorischen Regierung	1848/49

Ein Borsflether Bauernhaus-Neubau von 1729

von Klaus-J. Lorenzen-Schmidt

1728 beschlossen die Kirchgeschworenen des Kirchspiels Borsfleth den Neubau ihres erst knapp 100jährigen Diakonats nahe der Kirche. Das Diakonat für den zweiten Pastor war ebenso wie das Patorat zu dieser Zeit ein Bauernhaus, denn die Pastoren hatten eine beträchtliche Eigenlandwirtschaft auf ausgedehnten Ländereien. Noch 1825 standen im Pastorat 4 Milchkühe, 1 Stück Jungvieh, 2 Pferde und 2 Schweine, der Diakon oder Kompastor hatte zu dieser Zeit noch 2 Milchkühe, 2 Schafe und 2 Schweine [1]. Und so wurde auch 1729 ein Fachhallenhaus errichtet. Es hatte eine Länge von etwa 25 m und eine Breite von etwa 15 m und stellte einen 8-Fach-Bau mit Vollwalm (und deshalb Heckschauer) am Wirtschafts- und Krüppelwalm am Wohnende dar.

Da wir über das Gefüge der alten Fachhallenhäuser durch erhaltene Bausubstanz recht gut informiert sind [2], aber kaum detaillierte Angaben über die notwendigen Holzmengen beim Bau eines solchen Hauses haben, kommt uns der Vertrag zwischen den Kirchgeschworenen von Borsfleth und dem Grönlander Zimmermeister Johann STEFFEN über den genannten Diakonats-Neubau von 1728/29 sehr gelegen. Denn er enthält eine genaue Aufstellung über das zu verbauende Eichen- und Kiefernholz. In dem Haus sollten etwa 31 m^3 Eichen- und etwa 24 m^3 Kiefernholt verarbeitet werden. Diese Zusammenstellung verweist auf den spürbaren Eichenholzmangel in den Herzogtümern, denn noch im 16. und 17. Jahrhundert hatte man durchweg Hartholzfachwerkbauten errichtet, die erst im 18.Jahrhundert durch Weichholzbauten ersetzt wurden [3]. Die Ziegelwand mag in den Elbmarschen erst um etwa 1760 ihren Einzug gehalten haben, setzte sich dann aber schnell durch.

Wer die nachstehend abgedruckte Aufstellung lesen will, muß wissen, daß ein Fuß damals etwa 29 cm lang war, ein Zoll etwa 2,5 cm. Was die einzelnen Holzbezeichnungen bedeuten, wird am ehesten ein Zimmerer erklären können. Mit den üblichen Hilfsmitteln war die Liste nicht aufzuschlüsseln.

Der Vertrag [4)]

"Kund und Zu wissen sey hiemit Jedermänniglichen, insonderheit denen so daran gelegen, daß am untengesetzten Dato ein unwiederruflicher, zu Rechts beständiger Contract geschloßen und vollenzogen worden zwischen dem Ehr- und Achtbahren Johann STEFFENS, Zimmer-Meister in Grönland an einem und denen Ehrbahren und Wollfürnehmen Hinrich SCHIPMANN im Büttel, Peter GRAVERT, Christian SCHIPMANN und Hinrich HAHN, Kirchgeschworenen zu Borsfleth anders Theils, dieser Gestallt und allso:

Es verspricht sich gedachter Johann STEFFENS als Annehmer des hiesigen Diaconat-Hauses,

1) das alte Diaconat-Hauß herunter zu nehmen und an Statt deßen ein neues Hauß wieder zu erbauen und biß unter die Latten, jedoch ohne Tischler- und Schmiede-Arbeit fertig und gut zu liefern, welches Haus von 8 Fach lang und zwar das erste Fach 10 Fuß, die übrigen Fächer 9 Fuß, zunebst ein Heck-Schauer von 14 Fuß, und auf dem vordersten Ende mit einen Krüppel Giebel seyn soll,

2) Soll das Sommer-Haus 6 Fuß auf der Diehle eingesetzet werden, und folglich diese Abseite 12 Fuß weit seyn, die andere Seite, abseite aber 14 Fuß überall weit sein,

3) soll daß zu diesem Hauße erforderliche Holtz, von Länge, Dicke und Breite seyn folgender Gestallt:

Eichen-Holtz

	Fuß	Zoll/Zoll
1 Stück von 23 Fuß lang	23	9/10
2 Stück von 16 Fuß	32	9/10
2 Höefft Stänners a 12 1/2 Fuß	25	11/ 9
2 Thür Stänners a 12 1/2 Fuß	25	8/13
3 Loeß Stänners a 12 1/2 Fuß	$37\frac{1}{2}$	7/12
1 Thür Holtz pr.	7	14/16
4 Höefft Bänder a 6 Fuß	26	6/14
2 dito a 10 Fuß	28	7/ 8
7 Strop a 4 Fuß	28	7/ 8
6 Loeßhöltzer a 3 1/2 Fuß	7	6/ 7
2 Fenster Bäncken a 11 Fuß	22	11/ 6
18 Außen Stänners a 9 Fuß	162	7/ 8
10 Loeßhöltzer a 5 Fuß	50	6/ 7
2 dito von 5 Fuß	10	7/ 8

	Fuß	Zoll/Zoll
2 Loeßhöltzer a 3 1/2 Fuß	7	6/ 7
1 Giebel Balcken in Zwey Stücken a 21 und 22 Fuß	43	14/12
2 Stück a 11 Fuß	22	7/ 6
2 Rehmels a 18 Fuß	36	6/ 2
38 Eichen-Bretter mit Refels a 6 Fuß und 11 Zoll dick. Die Refels müßen 4 Zoll breit und 1 Zoll dick seyn	228	14 breit
16 Bretter a 8 Fuß, die Bretter 1 1/2 Zoll dick, 16 Refels 4 Zoll breit und 1 Zoll dick	128	14 Zoll
4 Windtfehdern a 10 Fuß lang und 2 Zoll dick	40	10 breit
noch 2 dito a 8 Fuß lang und 2 Zoll dick	16	10 breit
Obiges Holtz muß scharff-kantig seyn.		
16 Höefft-Stänners a 12 1/2 Fuß lang	100	10/11
1 Loeß-Stänner pr.	$12\frac{1}{2}$	8/ 9
24 Höefft-Bänder a 6 Fuß	144	6/12
1 Haubt-Lehden von	20	11/12
8 Stück Haubt-Lehden a 18 und 20 Fuß	158	11/12
die schortung müßen zugegeben werden		
noch an Außen-Lehden	188	7/ 8
2 Stück dito a 20 Fuß die Schortung zu	40	7/ 8
18 Außen-Stänners a 8 Fuß	144	7/ 8
2 Thür-Stänners a 12 1/2 Fuß	25	6/12
1 Thür Holtz pr.	11	6/13
2 Bänder a 7 Fuß	14	6/13
2 Stück Lehden a 14 Fuß	28	7/ 7
3 Stenners a 7 Fuß	21	7/ 6
6 Kopf-Bänders a 1 1/2 Fuß	9	7/13
daß Eichen-Holtz muß zu reiner Kante Bau-Mäßig seyn		

Feuern-Holtz

4 Balcken a 42 Fuß auf dem kleinen Ende 14 Zoll	168	
4 Balcken a 40 Fuß auf dem kleinen Ende 14 Zoll	160	
Ein Stück Mauer-Latte von 20 Fuß	20	11/ 6
noch 163 Fuß Mauer-Latten	163	11/ 6
Ein Mauer-Latte von	36	11/ 6

	Fuß	Zoll/Zoll
12 Mauer-Latten-Bande a 7 Fuß	84	11/ 6
noch an Bindt-Rehmen pr.	160	9/ 3
an Dach-Latten pr.	100	7/ 5
2 Stück a 41 Fuß	82	4/ 7
2 Stück a 21 Fuß	42	4/ 7
3 Stuben-Balcken a 15 Fuß	45	7/ 7
3 dito a 19 Fuß	57	7/ 8
8 Stück Einzüge a 16 Fuß	128	7/ 7
10 Stück Einzüge a 14 Fuß	140	7/ 7
9 Hahnhöltzer a 11 Fuß	99	7/ 8
8 kleine Aufsetzers a 12 Fuß	96	5/ 6
2 Spahren a 32 Fuß auf dem kleinen Ende 7 Zoll	64	
16 Spahren a 35 Fuß auf dem kleinen Ende 8 Zoll	560	
2 lange Aufsetzers a 40 Fuß	80	
2 dito a 34 Fuß	68	
2 dito a 18 Fuß	36	
4 Stück a 11 Fuß	44	5/ 5
2 Stück a 12 Fuß	24	5/ 5

noch so viel Latten, als zu dem Hauße nöthig thun, so unsträfflich sind.

4) soll vorbeschriebenes Holtz gut und unsträfflich seyn. Daferne aber bey auf- und annehmung dieses Holtzes sich einiger Mangel eräugnen möchte, so sollen die Kirchgeschwornen freye Macht haben, selbes auszuschließn.

5) Daß Eichen-Holtz soll zu Kellinghusen auf und angenommen werden, und als dann auf des Annehmers Kosten, allhier bey der Brükken frey geliefert werden.

6) Daß Feuern-Holtz soll zu Glückstadt angenommen werden, und dann ebenfalls auf des annehmers Kosten allhier bey der Brücken geliefert werden.

7) Soll daß neue Hauß (mit Göttlicher Hülffe) wenn nur Wetter und Wind hieran nicht hindern auf den achten Majus des von Gott zu erwartenden 1729ten Jahrs biß unter die Latten fertig seyn, und zur gehörigen Stätte stehen.

Daß nun der Annehmer Johann STEFFENS vorerwehntes alles nachzuleben gehalten seyn soll, so hat er zur Versicherung dessen denen Kirchgeschwornen daß laut vorgeschriebenen Aufsatz gehörige

Feuern-Holtz allhier bey der Brücken zum sichern und Schadelosen Unterpfande gut wie auch quiet und frey geliefert.
Dagegen versprechen vorgedachte Kirchengeschworene, wenn daß Hauß biß unter die Latten fertig und es vor gut und gültig aufgenommen und erkandt ist, an dem offtbenandten Johann STEFFENS dafür zu bezahlen Ein Tausend Vier und Zwantzig Marck Lub. in guter gangbahrer Müntze, auch soll das Dach von dem alten Hause wie auch das alte Holtz von denen Gemeinen-Wercks-Leuten bei seite gebracht und folglich das Neue von Ihnen mit aufgerichtet werden.
Zu mehrer Vergewißerung dessen ist dieser Contract in duplo ausgefertiget, wovon jeder Theil eines zu sich genommen, auch beyderseits Contrahenten eigenhändich und wollwißentlich untergeschrieben, so geschen datum Borsfleth, den 8ten Novem: 1728."

Anmerkungen:

1) K.-J.LORENZEN-SCHMIDT, Über Viehhaltung und Kornbau im Kirchspiel Borsfleth im Jahre 1825, in: AfA 1 (1979), S.6-10.
2) Vgl. G.WOLF, Haus und Hof deutscher Bauern, Bd.1: Schleswig-Holstein, Berlin 1940, bes. S.91-111.
3) Vgl. für Schleswig die Angaben bei F.MAGER, Entwicklungsgeschichte der Kulturlandschaft des Herzogtums Schleswig in historischer Zeit, Bd.1, Breslau 1930, bes. S.195.
4) Kirchengemeindearchiv Borsfleth, Achtenbuch der Kirchgeschworenen 1728-1819.

Milchlieferungen von einem Neuenbrooker Bauernhof 1906-1919

von Klaus-J. Lorenzen-Schmidt

Über die Frühphase der genossenschaftlichen Milchverarbeitung im Bereich der holsteinischen Elbmarschen wissen wir noch recht wenig. Das liegt vor allem daran, daß von den kleineren, inzwischen ausnahmslos aufgelösten Meiereien keine Festschriften zur Firmengeschichte vorliegen und daß das betriebswirtschaftliche Quellenmaterial oft verschollen oder doch schwer zugänglich ist. Die Angaben über das Produktionsvolumen der einzelnen Meiereien lassen sich aber in der Regel über die Veröffentlichungen der Jahresberichte von den Hauptversammlungen in der Regionalpresse erschließen.

So ist es auch mit der Kremper Meierei, deren Gründungsdatum noch unbekannt ist [1]; es dürfte um 1892 gelegen haben. Aus den ersten Jahren der Tätigkeit der Meierei kennen wir aus dem "Krempermarschboten", der damals erscheinenden Lokalzeitung, einige Daten [2]:

Tab.1: Produktionsziffern der Kremper Genossenschaftsmeierei

Jahr	angelieferte Milch	produzierte Butter	1 Pfd. Butter wurde aus ... l Milch gewonnen
1895/6	1.402.517 l	97.769 Pfd.	13,29
1896/7	1.492.463 l	100.766 Pfd.	13,27
1907	2.282.303 l	161.719 Pfd.	13,11
1912	2.084.896 l	149.135 Pfd.	12,68

1896/7 waren es 447 Milchkühe, deren Milch in Krempe verarbeitet wurde; das bedeutet, daß immerhin schon eine durchschnittliche Jahresmilchleistung von gut 3300 l pro Kuh erreicht wurde.

Der Einzugsbereich der Kremper Meierei reichte weit. Die Genossen kamen aus den Gemeinden Neuenbrook, Grevenkop, Süderau, Elskop, Krempdorf, Borsfleth und Bahrenfleth sowie natürlich aus Krempe selbst. Neben der Kremper Meierei bestanden 1908 noch Meiereien in Siethwende (gegründet 1893), Horst und Elms-

horn; erst später kam auch eine Privatmeierei in Glückstadt hinzu.

Noch weniger als über die Betriebsgeschichte der Meiereien wissen wir über den Stellenwert, den die Milchwirtschaft um 1900/1910 in der bäuerlichen Wirtschaft der Krempermarsch hatte. Uns sind allerdings die übergeordneten Entwicklungen grob bekannt [3]. Im gesamten Kreis Steinburg entwickelte sich der Bestand an Kühen zwischen 1867 und 1900 wie folgt:

Tab.2: Milchkuhbestand im Kreis Steinburg 1867-1900

Jahr	Zahl	Index
1867	16.825	100
1873	17.052	101
1883	18.006	107
1892	20.417	121
1900	22.154	132

Zwischen 1867 und 1900 ergab sich also eine Steigerung des Kuhbestandes um etwa 30 %. Während jedoch die Zahl im Kreisgebiet zwischen 1883 und 1900 nur um etwa 20 % anstieg, erhöhte sie sich in der Krempermarsch, also in den alten Amtsbezirken Borsfleth, Herzhorn, Kollmar, Bahrenfleth, Neuenbrook und Süderau von 1883: 2 968 auf 1900: 4 087, was einer Steigerung um 38 % gleichkommt. Der Bedeutungszuwachs der Milchwirtschaft speziell für die Krempermarsch kann aus diesen Zahlen unschwer abgeschätzt werden.

Uns liegen für die Zeit zwischen 1899 und 1919 die Aufzeichnungen des Bauern Johannes TIEDEMANN aus Neuenbrook über einige Bereiche seines landwirtschaftlichen Betriebes vor. TIEDEMANN (1858-1923) bewirtschaftete seit 1884 den 34,7 ha großen Hof Neuenbrook-Ost 21, der bei GRAVERT [4] unter Nr. 779 verzeichnet ist. Diesen Hof gab er 1919 an seinen Stiefsohn Otto KÖLLING ab. Wahrscheinlich hat TIEDEMANN seit Beginn seiner Bauerntätigkeit Buch geführt, doch nur das letzte Buch ist uns erhalten geblieben [5]. Neben seinen Einnahmen und Ausgaben für Viehan- und -verkäufe notierte er bisweilen seine Einnahme aus dem Verkauf von Feldfrüchten und - für uns in diesem Zusammenhang

von besonderem Interesse - seine Einnahmen aus den Milchablieferungen an die Kremper Genossenschaftsmeierei zwischen Januar 1906 und Oktober 1919. Hierbei vermerkte er monatsweise die Ablieferungsmenge, den erzielten Literpreis und die dadurch erzielten Gesamteinnahmen.

Insgesamt lieferte TIEDEMANN zwischen 1906 und 1919 294.849 l Milch:

Tab.3: Milchablieferung von J.TIEDEMANN (Neuenbrook) und daraus erzielte Einnahmen 1906-1919

Jahr	Milchmenge	Einnahme
1906	24 105 l	2 694,41 M
1907	22 740 l	2 512,07 M
1908	22 650 l	2 559,01 M
1909	21 555 l	2 520,32 M
1910	20 605 l	2 415,88 M
1911	21 440 l	2 672,13 M
1912	24 905 l	3 116,02 M
1913	23 555 l	2 835,99 M
1914	21 325 l	2 556,33 M
1915	17 215 l	2 738,63 M
1916	19 770 l	3 834,00 M
1917	17 547 l	3 880,26 M
1918	18 325 l	4 807,27 M
1919	19 112 l	5 845,39 M

Seine Einnahmen aus der Milchproduktion betrugen, gemessen an seinen Gesamteinnahmen in den Jahren 1906-1913 etwa 23 % gegenüber 69 % aus Viehverkäufen und 8 % aus Feldfruchterlösen. Schon daraus ist zu ersehen, daß in der Betriebswirtschaft der Krempermarschhöfe die "neue", weil marktorientierte Milchwirtschaft eine recht bedeutende Rolle gespielt hat.

Im einzelnen lassen sich die Milchlieferungen TIEDEMANNS mit dem Milchpreis pro Monat gut verfolgen (Abb.). Wir bemerken einen jahreszeitlich immer wiederkehrenden Zyklus der Milchproduktion und -ablieferung: Von März bis November wird viel abgeliefert, von November bis März wenig. Das hat mit den Deck- und Kalbzeiten zu tun, denn kurz vor dem Kalben dürfen die Mut-

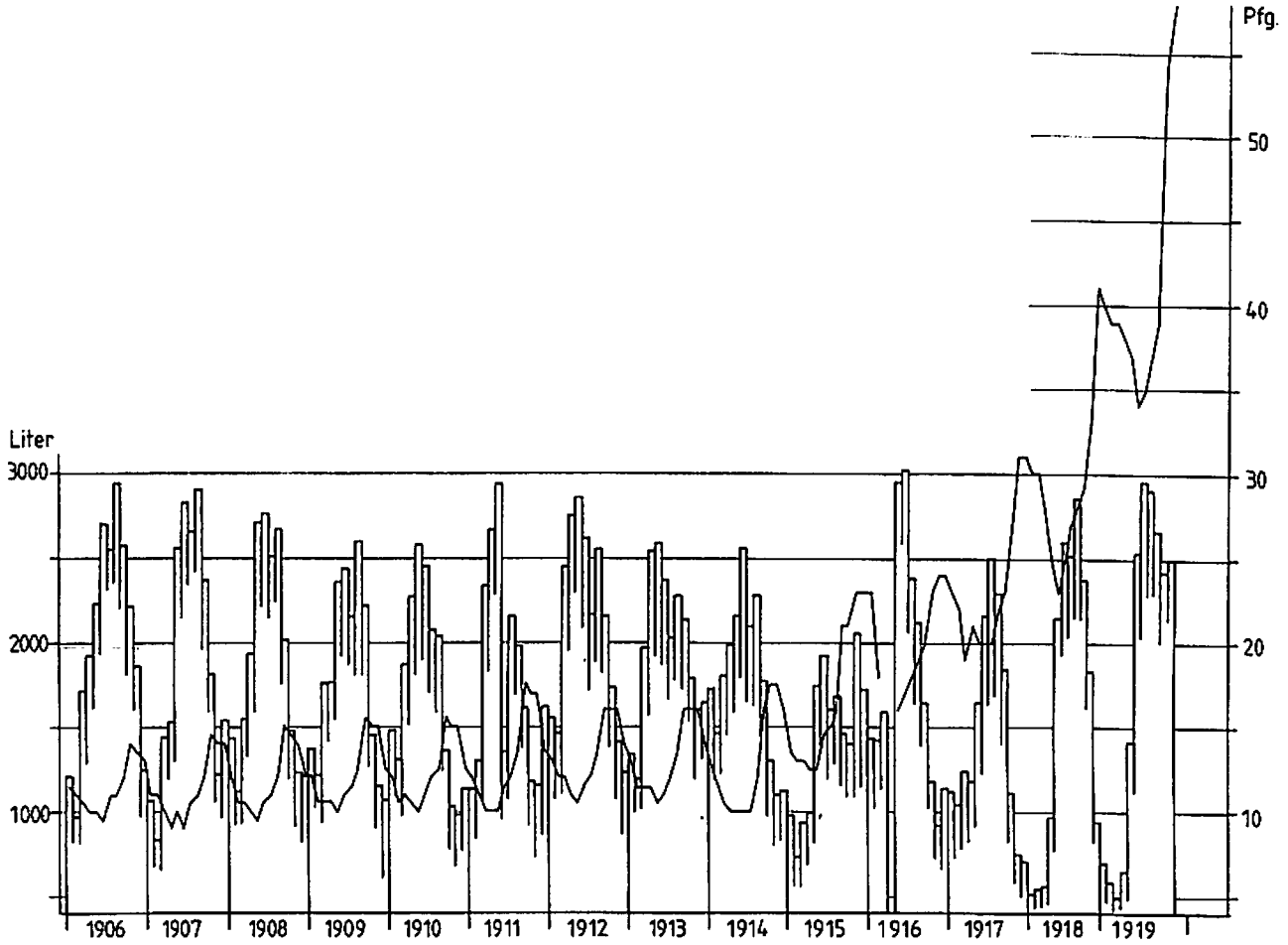

Abb.: Monatliche Milchlieferungen von Johannes TIEDEMANN (Neuenbrook) und Milchpreise pro Liter 1906-1919

tertiere nicht mehr ausgemolken werden, müssen "trocken" stehen.

Nur im 2. Jahr des I.Weltkrieges sank die Milchproduktion erheblich - wahrscheinlich durch Futtermangel; TIEDEMANN hat jedenfalls während des ganzen Krieges keine Kühe verkauft.

Die Literpreise bewegen sich in der Regel entgegengesetzt zu den Milchlieferungen: steigen diese, so fallen jene und umgekehrt. Dabei hob sich das durchschnittliche Preisniveau fast beständig:

Tab.4: Jährliche Durchschnittsmilchpreise in Krempe/Neuenbrook (Erzeugerpreise) 1906-1919

Jahr	Preis in Pfg.	Index
1906	11,4	100
1907	11,3	99

Jahr	Preis in Pfg	Index
1908	11,8	103
1909	12,2	107
1910	12,3	108
1911	12,8	112
1912	13,1	115
1913	13,0	114
1914	12,6	108
1915	15,9	139
1916	20,5	180
1917	23,3	204
1918	29,9	262
1919	41,0	360

Schon 1918 ist eine Preissteigerung gegenüber 1906 von 162 % festzustellen, nach dem Krieg sogar von 260 %. Eine (kriegsbedingte) Inflationsrate von 130 % zwischen 1913 und 1918 entspricht der im Bereich anderer Güter; auch die Großhandelspreise stiegen zwischen 1913 und 1918 um diese Rate [6].

Aus den hier vorgestellten Zahlen wird erneut deutlich, wie sehr die Zeit vor dem I.Weltkrieg sich den Bauern nicht nur der Elbmarschen als "goldene" Zeit mit hohen und steigenden Gewinnerwartungen und hervorragenden Einkommensmöglichkeiten einprägte. Sie wurde damit zum Maßstab für die folgende Zeit, die diese Situation nicht einmal mehr annähernd erreichte, sondern für die Landwirtschaft krisenhafte Entwicklungen hervorbrachte.

Anmerkungen:

1) Vgl. den Beitrag von W.MICHEL, in: K.-J.LORENZEN-SCHMIDT, Grevenkop, Grevenkop 1981, S.150-151.

2) Freundliche Mitteilungen von Horst SCHNEIDER, Krempe.

3) T.H.ENGELBRECHT, Bodenanbau und Viehstand in Schleswig-Holstein nach den Ergebnissen der amtlichen Statistik, 3 Bde., Kiel 1905-1907.

4) J.GRAVERT, Die Bauernhöfe zwischen Elbe, Stör und Krückau mit den Familien ihrer Besaitzer in den letzten 3 Jahrhunderten, Glückstadt 1929 /Reprint: 1977/.

5) Das Buch befindet sich im Besitz von E.-O.KÖLLING, Neuenbrook, dem für freundliche Überlassung zu danken ist.

6) G.HARDACH, Deutschland in der Weltwirtschaft 1870-1970, Frankfurt-New York 1977, S. 42.

Über die Qualität der Pferdezucht in der Wilster- und Kremper-Marsch um 1775

von Klaus-J. Lorenzen-Schmidt

Anfang Mai 1775 erreichte den Steinburger Amtmann von BEULWITZ ein Schreiben der Königlichen Rentekammer in Kopenhagen, mit dem jener von Vorschlägen in Kenntnis gesetzt wurde, die ein ungenannter Pferdehändler zur Verbesserung der Pferdezucht in den Herzogtümern Schleswig und Holstein gemacht hatte. Der Rentekammer kam es darauf an, Näheres zum Stand der Pferdezucht im Amt Steinburg zu erfahren und festzustellen, ob und inwieweit die Vorschläge des Ungenannten auf die hiesigen Verhältnisse anzuwenden seien.

In dem Vorschlag des Ungenannten wurde zunächst die Situation der Pferdezucht skizziert. "Es ist eine bekannte Wahrheit, daß die Viezucht besonders aber der Pferde einer der ergiebigsten Nahrungs-Quellen für diese Herzogthümer gewesen ist", schreibt er. Den guten Absatz der Pferde aus den Herzogtümern führt er nicht auf das Fehlen guter Pferde im Auslande zurück, sondern auf die besondere Qualität der hiesigen Pferde. Mit der jetzt vermehrt eintretenden Vernachlässigung der Pferdezucht sieht er aber den Zeitpunkt näher rücken, wo das Kaufinteresse der Ausländer erlahmen müsse und infolgedessen der in das Land strömende Geldsegen durch den Pferdehandel abreißen müsse. "Diese Vernachlässigung setze ich einestheils darin, daß die Land-Wirthe, besonders die Bewohner adelicher Güther, sich durch die in verschiedenen Jahren gehabten außerordentlichen hohen Preisen der Lebens-Mitteln bewogen gefunden, ihre Holländereyen [1] zu vergrößern und dagegen die Pferde-Zucht verabsäumen ..., andertheils und hauptsächlich aber darinn, daß die Pferde-Zucht im Algemeinen mit zuweniger Sorgfalt von dem Landmann betrieben wird. Bey der Pferde-Zucht, muß man zuerst und vornehmlich sein Augenmerck auf einen guten Beschäler richten; fehlen diesem die Eigenschaften, die ein gutes und diensttüchtiges Pferd haben soll, so laßen sich selbst von guten Stutten nimmer gute Füllen hoffen. ... Aus Interesse und Unwissenheit bedienet man sich also größtentheils schlechter und fehlerhafter Beschäler und verringert dadurch natürlicherweise zusehens die gute Art

von Pferden, die noch hie und da im Lande anzutreffen ist."

Zur Abhilfe schlägt der ungenannte Pferdehändler vor, daß vornehmlich eine Auswahl von guten Beschälern zu treffen ist. Diese Auswahl sollte "von zween der besten Pferde-Kenner des Districts in Gegenwart des Amtmanns oder zwey Gerichts-Persohnen des Orts ... besichtiget, und nachdem er /der Hengst, LS/ für tüchtig befunden worden, mit einem besonders dazu erwählten Brand oder Merckzeichen versehen werden." Nur diese ausgewählten oder gekörten Hengste sollten als Beschäler gebraucht werden. Zur Orientierung bei der Körung schließt der Ratgeber eine Liste der "Eigenschaften, worauf bey der Wahl eines Beschälers zu sehen" bei. Sie enthält folgende Merkmale:

"1. Auf den Kopf, daß er klein, mager, und nicht zu starck von Kinladen, noch weniger unter der Stirne eingebogen, sondern daselbst nach Art der Schafs-Nasen, wo möglich etwas erhaben sey.
2. Auf die Ohren, daß sie oben, wo sie angesetzet sind, nicht zu weit aus einander stehen, daß sie nicht zu lang und zu breit, sondern nach dem Kopfe proportioniret sind, und daß sie nicht herunter hengen, noch in die Höhe und mit den Spitzen gegen einander gerichtet stehen, welche man in der Willster-Marsch vielfältig findet.
3. Auf die Augen, daß sie nicht zu klein und dabey zu tief im Kopfe liegen, sondern große helle und mit dem Kopfe gleich stehend sind. Sollte der Hengst durch einen Zufall ein Auge verlohren haben, darf er deswegen als Beschähler nicht verworfen werden, weil dieser Mangel nicht von folgen ist.
4. Auf den Hals, daß er nicht zu kurz, nicht unterwarts wie ein Hirsch-Hals gebogen oder ausgewachsen noch oben an den Mähnen nach der Seite hänge und ein sogenannte Speck-Hals formire, sondern daß er gleich von dem Wiederrust in die Höhe gehe nach oben zu immer schmähler werde und sich in einer Rundung bey den Kinladen endige.
5. Auf die Brust, daß sie nicht zu schmahl, sondern eine verhältnismäßige Breite mit der Größe des Hengstes habe.
6. Auf den Rücken und Kreutz, daß er nicht eingebogen, sondern gerade sey, scharf von Scholtern, nicht niedriger vorn als hinten, daß Kreutz nicht höftig, und nothwendig, daß der Schweif nicht niedrig sitze, gut bey Leib, und ja nicht dünne

oder aufgeschürzet.

7. Auf die Vorder Beine und Füße, daß sie nicht einwärts gebogen oder zurück in die Knie einschlagen, die Füße auch nicht auswärts setzen, sondern so wie die Beine gerade gehen, wornach besonders zu sehen ist.

8. Auf die Hinter Beine, daß sie nicht krum sind, die Knie Kehlen auch weder einwärts noch auswärts, welches man Kuh-Häßig nennet, gehen. Überhaupt ist bey den Beynen eines Beschählers darauf zu sehen, daß sie nicht zu fein und zu lang gefeßelt, sondern von breiten und starken Knochen seyn, und davon Spatt [2], Haßbein und Überhoff [3] völlig frey sein müssen, weil diese grobe Mängel nur gar zu leicht nach arten."

Hier werden also schon ganz fortschrittliche bzw. richtungweisende Körperbau- Eigenschaften als Zuchtziele skizziert. Sie waren schon damals kaum noch umstritten.

Der Amtmann von BEULWITZ reichte das Schreiben der Rentekammer zur Begutachtung an die Hauptleute der Wilster- und Kremper-Marsch weiter. Diese berieten den Sachverhalt sofort und gaben bis zum 5.Mai 1775 die nachfolgende Stellungnahme ab:

"Ew. Hoch- und Wohlgebohrnen haben uns ein bey der Höchstpreißlichen Rente-Kammer eingekommenes Project wegen Verbesserung der Pferde-Zucht in Holstein p.p. zu communiciren, und uns dabey anzubefehlen geruhet, daß wir anzeigen sollten

1) wie es in der Marsch mit den Beschälern oder Hengsten beschaffen sey, und

2) ob allenfalls, auch wie weit, die in dem Project enthaltenen Vorschläge in den hiesigen Marschen passen und mit Nutzen eingeführet werden können. Diesem Befehl zur unterthänigen Folge können wir folgendes anzuzeigen keinen Umgang nehmen. Ueberhaupt wäre es freylich zu wünschen, daß alle Hengste oder Beschäler im ganzen Lande und in hiesigen Marschen diejenigen Eigenschaften zusammen hätten, welche im Project gezeichnet sind. Allein, ein jeder weis, daß ein so vollkommenes Pferd fast gar nicht existirt, und wenn gleich der äußerliche Schein bey einem jungen Pferde sich so vollkommen anläßt, so kan doch der geschickteste und erfahrendste Pferde-Händler sich nie ver-

messen zu sagen, ein so vollkommenes Pferd einmal gesehen zu haben oder liefern zu können.
Angenommen aber, es wäre möglich, allenthalben einen Beschäler von den Projectirten complet guten Eigenschaften zu haben, so hat es zwar wol seine Richtigkeit, daß der Beschäler zur Zucht guter und gesunder Pferde vieles beyträgt, aber lange nicht alles. Von den guten Stuten hängt es ebenfalls ein großes, wie auch von der Race, aus der der Hengst ist, ein vieles ab.
Vieler Leute fast einziger oder doch hauptsächlichster Betrieb ist der Pferde-Handel. Diese sehen schon dahin, daß sie zu guten und schönen Beschälern und Mutter-Pferden gelangen. Daß aber bey solchen Leuten, die Facit vom Pferde-Handel machen, die schönsten Pferde, und zwar in vorzüglicher Menge anzutreffen sind, ist Ew. Hoch- und Wohlgebohrnen selber so sehr bekannt, daß wir die Namen dieser Leute nicht einmal anführen dürfen [4].
Ganze Gespanne und einzelne Pferde zu Gutsch-, Reuter [5]- und Reit-Pferden werden von ihnen nach Hannover, Wien, Franckreich und Holland p.p. verkauft, und die Pferde-Händler daher liegen fast beständig in unsern Marschen. Daher können wir
ad 1) nicht allein sicher behaupten, daß die Pferde-Zucht gut in diesen Marschen sey, sondern, daß auch besonders gute Beschäler allenthalben anzutreffen sind.
Öfters gibt es Exempel, daß so ein Beschäler zu 3, 4, auch wohl 500 Rthlr. wenn er schon etliche Jahre zum Beschäler hier gebraucht worden, nach auswärts verkauft wird. Und diese müssen wol unstreitig die mehresten Eigenschaften haben, die das Project erfordert, weil sonsten die Leute außerhalb Landes nicht so thöricht seyn, die guten Hengste nur bey uns zu suchen, und so viel Geld dafür geben würden.
Auch solche Leute, die nicht mit Pferden eigentlich handeln, haben ofte schöne Pferde, die sie von Anfang freylich nicht zum Verkauf bestimmt haben, die aber in der Jugend dem Gewächse nach schon sich so anlassen, daß der Eigenthümer besser seine Rechnung dabey findet, wenn er sie zum Verkauf nach auswärts, als wenn er sie zur Arbeit gehen läßt.
Fremde Pferde-Händler sowol als unsere Mit-Interessenten, die hauptsächlich mit Pferden handeln, kaufen diese auf und sie gel-

ten gutes Geld.
Unstreitig ist wol ein Jeder dahin angewandt, seine Umstände so viel ihm möglich ist, zu verbessern, und da dem Marsch-Mann auch insbesondere an guten Pferden liegt, so werden die besten Beschäler, die nach aller Leute Urteil ohne Fehler sind, vorzüglich aufgesucht, und die Stuten von selbigen belegt. Hält nun ein Mann einen Beschäler, der schlecht ist, oder schlecht wird, so hat er kein Verdienst mit ihm, man bringt die Stute nicht dahin, und er ist genöthigt, ihn nach auswärts für jeden Preis den er kriegen kan, zu verkaufen, oder auch einen Wallach aus ihm machen zu lassen.
Allein, auch nicht immer liegt es daran, von einem guten, untadelhaften Hengste gute Füllen zu erhalten. Es kömmt ofte aufs Mutter-Pferd mit an, wie schon gesagt, und ofte von was für einer Stute der beschälende Hengst sey. Die Erfahrung lehret es, daß so eine Race immer nachartet. Daher hat man Exempel in Menge, daß von einem Hengst, der sichtbarlich diesem oder jenen Fehler hatte, dennoch ein schönes Füllen gezeugt ist, daß den Fehler seines Vaters nicht hat, das sodann, statt es vorhin nur zum Arbeits-Pferde bestimmt war, jetzt zu einem Parade-Pferde aufgezogen wird und als ein modisches, schönes Pferd für viel Geld aus dem Lande geht.
Hierbey können wir nicht unbemerckt lassen, daß man sich mit dem Pferde-Handel, wie in andern Sachen, nach der Mode richten müsse. Vor diesem und noch nicht 20 Jahren suchten die Ros-Händler Pferde, die fein auf Beinen und Knochen wären; itzt kaufen sie diese sehr wenig, und wollen blos solche, die von starcken Beinen und Knochen sind. Kein Wunder, wenn der Eigenthümer der Stute sich, um das Füllen wieder zu verkaufen, ofte nach einem ähnlichen Hengst umsieht.
Eben so ungleich sind die fremden Käufer in ihrem Gout [6]. Der will nur ein schön feines Pferd, was zur Parade und zum Reiten gebraucht wird - der ein dauerhaftes zur Arbeit tüchtiges Pferd - der eins zum Remonte-Pferde pp haben: einem jeglichen will man liefern können, und daher ist die Verschiedenheit in den Pferden selber nicht nachtheilig. Sie werden immer alle angebracht, und der, den dies so sehr gefält, mögte ofte das, worauf der andere so sehr besteht, fast nicht umsonst haben. Ein schö-

nes Pferd gilt immer sein Geld, wenn andere dienst- und arbeittüchtige dann einmal theurer und dann einmal wohlfeiler sind. Kurz, wir haben für alle Arten der Käufer Pferde, und wenn wir annehmen, daß die Beschäler die Haupt-Ursache im Lande sind, ob gute oder schlechte Pferde vorhanden, so ist der Erfahrungs-Schlus, daß wir nemlich mit guten Beschälern von verschiedener Gestalt und Race versehen seyn müssen, wol unwiederleglich gewis. Wir können daher

ad 2) nicht einsehen, daß die im Project enthaltenen Vorschläge bey uns von dem mindesten Nutzen seyn würden. Zudem würde der Zwang, sich dieses oder jenes Beschälers nur bedienen zu dürfen, höchst unangenehm seyn. Betrachten wir aber gar den Entwurf, daß der Beschäler erst von zweene der besten Pferde-Kenner sollte besichtiget werden pp., so müssen wir bekennen, daß dis just der Weg wäre, keine so gute Pferde-Zucht nach diesem bey uns zu haben. Es ist nemlich gleichfals Erfahrung, daß der Mensch und selber der geschickteste Pferde-Kenner nie kurzsichtiger ist, als bey Beurtheilung eines Pferdes - imgleichen, daß die Pferde-Händler, wenn sie nur ihre Waare anbringen können, jeden Betrug für erlaubt halten. Nun nehme man hinzu, daß ein Pferde-Kenner oder Roshändler einen Hengst besehen soll, der nicht von ihm oder seinem ofte unbekannten Compagnon gekauft oder den er selbst gerne hätte pp., so ist er schon darum nicht gut, weil er nicht von ihm gekauft wird. Dergleichen Intrigues und heimliche Connexiones der Pferdehändler sind so mannigfaltig und so zwer zu verhüten, daß wir dis unmöglich für nützlich erkennen können. Man mus ofte erstaunen, wenn man die Pferde sieht, die auf Empfehlung solcher Leute für einen hohen Preis angeschaft werden, und doch hernach, wenn sie von andern besehen werden, nichts werth sind.

Es würde nicht schwer seyn, Örter anzutreffen, wo ähnliche Verfügungen vorhanden sind, und wo man dennoch die schlechteste Pferde-Zucht antrift. Der Umstand, daß so viele Fremde und gute Pferde von allerley Race zu kaufen, zu uns kommen, bestätigt gewis alles angeführte zur genüge.

Imgleichen weis ein Jeder, daß in unsern Marschen der Pferde-Handel nicht abgenommen, sondern wenn wir nur eine Zeit von 10

Jahren nehmen, ansehnlich zugenommen hat. Freyheit, Nach-Eiferung und bey dem einen oder andern eine besondere Lust zum Pferde-Wesen macht hiebey das mehreste aus. Auch lehret es viele die Noth, sich itzt mehr als sonsten auf gute Pferde-Zucht zu legen. In diesem schlechten Zeiten, da das Korn in unsern Marschen nicht ergiebig gewesen, und aus dem Ochsengrä-sen in den letzten Jahren zum Theil wenig, zum Theil gar nichts gemacht worden, mus der Einwohner, der sonst vielleicht nichts auf Pferde hielt, angespornt durch das Beyspiel seines Nachbarn, bey dem ein oder mehrere gute Pferde gekauft werden, schon nachfolgen, und diesen Zweig des Erwerbs nicht aus der Acht lassen, wenn er wohnen und seine Onera abzuliefern im Stande seyn will. Hierzu fehlt es ihm aber nirgends an guten Beschälern.

Schlislich muß noch bemercket werden, daß wenn sich Jemand einen Hengst kaufet, den er für Geld beschälen läßt, er gewiß wol mit Beyrath seiner pferdeverständigen Freunde zusieht, was es für ein Pferd ist. Denn sonsten verfehlet er seiner Absicht. Man bringt keine Stute zu seinem Hengste, er hat keinen Nutzen von ihm und mus ihn a tout prix [7] wieder von der Hand schlagen. So einfältig ist aber der Land-Mann nicht, daß er seine Stute bey einem Hengste bringen sollte, der nicht einen durchgängig guten Ruf hat. Solcher Leute, die blos einen Hengst zum beschälen halten, sind überaus selten. Vielmehr sind die mehresten Hengste, der man sich in der Marsch bedienet, fast durchgängig junge Thiere von 2, 3, 4 oder mehreren Jahren, die täglich zum Verkauf stehen. Von diesen kann sich also der Land-Mann wählen, je nachdem er selber Pferde kennet, oder die allgemeine Empfehlung ist.

Hiemit werden wir Ew.Hoch- und Wohlgebohrnen gnädigem Befehl die schuldige Folge geleistet haben, und an Hochdieselben gelanget hiebey unser unterthänigte Bitte, es für uns gnädig zu bewirken, daß wir auch dieserwegen bey unserer bisherigen so guten Verfassung gelassen und mit keinen neuen Lasten belegt werden.

Peter BIELENBERG Marten JANSSEN Peter EGGE Hans WISCHMANN
Carsten THUMANN Johann SUHR."

Dem Wunsch der Marschhauptleute entsprach der Amtmann, indem er am 6.Juni 1775 an die Rentekammer schrieb und die Vorschläge des Ungenannten ablehnte, wobei er die wichtigsten Punkte aus dem Schreiben der Hauptleute kurz zusammenfaßte.

Bei diesen machte sich aber in erster Linie die Sorge bemerkbar, daß sie zu etwas Neuem und Ungewohnten gezwungen werden könnten. Sie wollten lieber beim Alten, Herkömmlichen bleiben. Daß sie damit - trotz mancher überzeugender Argumente - ein rückwärtsgewandtes Denken verrieten, das mit den fortschrittlichen Anliegen des "Projects" nicht vereinbar war, sollte sich gut 100 Jahre später in der Gründung des "Pferdezuchtvereins Kremper Marsch" (1883) zeigen. Inzwischen hatten sich allerdings Spezialisierungen in verschiedenen Landschaften so weit verselbständigt, daß für unterschiedliche Nutzungsbedürfnisse unterschiedliches Zuchtmaterial zur Verfügung stand. Aus dem vielseitigen Pferdetyp der Elbmarschen wurde eine der tragenden Säulen des heute so genannten "Holsteiner Pferdes" [8].

Anmerkungen:

Die Akte, aus der ausführlich zitiert wurde, befindet sich im Landesarchiv Schleswig, Abt. 103 Nr. 87.

1) Holländereien sind die Milchkuhbetriebe bei den großen Gütern. Vgl. G.DAVIS, Berufsholländer und Holländereien, in: Die Heimat 92 (1985), S.160-176.

2) Schmerzhafte Knochenauftreibungen an der Innenseite der Sprunggelenke.

3) Überhuf - Hufkrankheit.

4) Eine Namensliste findet sich für 1796 bei K.-J.LORENZEN-SCHMIDT, Untersuchung über verbotenen Pferdehandel mit Frankreich aus dem Amt Steinburg im Jahre 1796, in: AfA 3 (1981), S.174-177.

5) Gemeint sind Kavallerie-Pferde.

6) Geschmack.

7) Zu jedem Preis.

8) Vgl. G.AHSBAHS, Die Pferdezucht in der Kremper Marsch, Glückstadt 1886; einen guten Überblick bietet N.R.NISSEN, Das Pferd - Arbeitstier und Statussymbol, in: Dithmarschen NF (1985), S.1-14.

Statistische Nachrichten über die Viehseuche von 1775-1779 in den Marschdistrikten der Grafschaft Rantzau und in der Herrschaft Herzhorn, Sommerland und Grönland

mitgeteilt von Klaus-J. Lorenzen-Schmidt

Aus den Herzogtümern wird für die Zeit zwischen 1762 und 1782 von einem langwierigen Viehseuchen-Umzug berichtet, der Ende der 1770er Jahre seinen Höhepunkt erreichte und erst nach 1780 durch peinlichst befolgte Absperrungsvorschriften beendet werden konnte. In unserer engeren Umgebung forderte die Viehseuche auch erhebliche Verluste. Für die Grafschaft Rantzau und die Herrschaft Herzhorn, Sommerland und Grönland wurden über die Verluste Listen angelegt, die sich erhalten haben [1]. W.EHLERS hat die hierin enthaltenen Zahlen bereits vor Jahrzehnten zur Kenntnis gebracht[2]. Allerdings interessierten ihn hauptsächlich die Verluste an Vieh. In den Aufstellungen sind aber auch die Zahlen für das überlebende, "durchgeseuchte" Vieh aufgeführt, und zwar hofweise, so daß wir Aufschlüsse über den Viehbestand erhalten können. Deshalb bringe ich die Listen hier vollständig zum Abdruck. Ich habe - soweit das möglich war - die Höfe-Nummern aus dem Werk von J.GRAVERT [3] angegeben, um das Auffinden der einzelnen Höfe zu erleichtern. Leider sind die Listen von 1777 gar nicht, von 1778 nur teilweise erhalten.

Name (GRAVERT-Nr.)	Nov 1775 - Dez 1776						1779			
	an der Seuche krepiert			durchgekommen			an der Seuche krepiert			durchgek.
	Kü	Jv	Kä	Kü	Jv	Kä	Kü	Jv	Kä	Kü Jv Kä *
A. Grafschaft Rantzau										
Marschdorf Raa mit Besenbek										
Maaß HELL (1238)	2	2	2	2	1	-	2	-	5	
Lüder KELTING (1240)	4	-	5	-	-	-	1	2	-	
Hinrich EYLER (1248)	3	2	5	-	-	-				
Johann LÜDERS (1241)	1	2	2				-	8	-	
Otto v.DÖHREN (1242)	3	8	4	1	-	1	-	5	-	

* Kühe, Jungvieh, Kälber

Name (GRAVERT-Nr.)	Nov 1775 - Dez 1776						1779					
	an der Seuche krepiert			durchgekommen			an der Seuche krepiert			durchgekommen		
	Kü	Jv	Kä	Kü	Jv	Kä	Kü	Jv	Kä	Kü	Jv	Kä
Wwe. PIENINGS	2	4	2	-	1	-						
Hermann HOYER	2	1	1	-	-	1						
Fick GREVE (1249)	7	7	9	1	2	1	1	1	-	1	-	-
Hinrich KOOPMANN (1257)	4	4	7	-	1	1						
Marx KELTING (1250)	4	-	6	1	-	1						
Marx KELTING	1	1	-	-	-	-	1	1	7	1	-	-
Otto KELTING (1254)	1	-	1	3	8	1						
Timm JARREN (1244)	3	4	4	-	1	-	1	8	-			
Jürgen PIENING (1253)	5	7	2	-	-	2	4	6	4	1		
Marten KELTING (1246)	3	3	2	1	-	1	-	6	-			
Johann KAHLCKE (1256)	-	1	-	-	-	-	3	-	-			
Johann STRUVE (1245)							7	8	3			
Hermann HEINS (1243)							-	-	3	-	-	3
Thies KÖLLNS Wwe							5	23	4	1	3	-
Marten OLDE (1251)							4	3	2	-	-	1
Johann OLDEHUS (1239)							1	1	1	-	-	1
Marx PIENING							1	4	-	1	-	-
Hinrich NIEHUS (1264)							-	1	-			
Peter SCHMIDT (1265)							1	4	-	-	-	1
Hinrich KELTING (1266)							3	-	-			
Peter SCHMEDJE (1247)							2	-	-			
Jacob STRUVE (1252)							2	2	1	2	-	-
Johann KÖLLN (1255)							5	-	3			
Diedrich PIENINGS Wwe. (1237)							1	2	-			
Claus SCHIPMANN							2	-	-			
Timm MOHR (1236)							2	-	-			
	45	46	52	10	14	9	49	85	33	7	3	6

B. Herrschaft Herzhorn

Dorf Moorhufen

Name (GRAVERT-Nr.)	Nov 1775-Dez 1776						Jan - Dez 1778					
	an der Seuche krepiert			durchgek.			an der Seuche krepiert			durchgek.		
	Kü	Jv	Kä	Kü	Jv	Kä	Kü	Jv	Kä	Kü	Jv	Kä
Johann ENGELBRECHT (428)	5	1	4	-	-	-						
Johann SCHARMER (426)	3	-	5	-	-	-						
Marx GLASHOFF (424/5)	2	2	-	-	-	-						
Tiedemann THORMÄHLEN (427)	2	2	-	-	1	-						
Daniel SCHARMER (421)							-	2	-			
<u>Dorf Gehlensiel</u>												
Peter THORMÄHLEN	5	2	2	-	-	-						
Hinrich ANDREAS	1	2	-	-	-	-						
Claus PIENINGS Wwe. (439)	-	2	2	-	-	-						
Peter MUHL (444)	-	-	3	-	-	-						
Johann GERD (446)	-	-	5	-	-	2						
Johann Friedrich PIENING (441)	2	-	-	-	-	-						
Dierk KOPMANN	1	1	1	-	-	-						
Paul MEINERT	2	-	1	1	-	-						
Peter MAGENS (436)	3	-	3	-	-	-	2	2	-			
<u>Dorf Obendeich</u>												
Johann GREVE (369)	4	11	4	-	-	-						
Johann GLASSHOFF (372)	3	-	-	-	-	-						
<u>Dorf Lesigfeld</u>												
Albert TAMELING (393)	8	3	2	-	-	-	2	3	-	-	-	-
Hinrich SCHACHTS Wwe. (395)							3	14	6	1	4	-
<u>Kirchdorf</u>												
Claus LAMKE (384)							3	2	2			
Jacob MOHR							2	3	2			
	41	27	32	1	1	2	10	26	10	1	4	-

Name (GRAVERT-Nr.)	Dez 1774 -Dez 1776			1778						1779					
	an der Seuche krepiert			an der Seuche krepiert			durchgek.			an der Seuche krepiert			durchgek.		
	Kü	Jv	Kä	Kü	Jv	Kä	Kü	Jv	Kä	Kü	Jv	Kä	Kü	Jv	Kä
C. Vogtei Sommer- und Grönland															
Dorf Sommerland															
Jürgen MAGENS (904)	4	7	4							5	2	5	-	-	-
Otto WILLMS (918)	3	2	-												
Hinrich STRUVE				2	2	2									
Peter STRÜVEN (915)				1	4	-	1	-	-	3	9	-	-	1	-
Franz SCHACHT (913)										5	6	4	-	-	-
Claus MOHR (909)										2	4	4	-	-	-
Thomas THORMÄHLEN										-	1	-	-	-	-
Peter BUSCH										2	-	-	-	-	-
Jochim SCHMOCK (924)	2	1	-												
Dorf Grönland															
Paul VETT (941)										2	-	-	-	-	-
Peter TIETJENS										5	-	-	-	-	-
	9	10	4	3	6	2	1	-	-	24	22	13	-	1	-
Gesamtsumme	95	83	86	13	32	12				73	107	46			

Anmerkungen:

1) Landesarchiv Schleswig-Holstein Abt. 113 Nr. 357.

2) Geschichte und Volkskunde des Kreises Pinneberg, hrsg.v. W.EHLERS, Elmshorn 1922, S.416; W.EHLERS, Die Geschichte des Kirchspiels und der Herrschaft Herzhorn. Ein Beitrag zur politischen und wirtschaftlichen Geschichte der holsteinischen Elbmarschen, Glückstadt-Itzehoe 1964, S.382.

3) J.GRAVERT, Die Bauernhöfe zwischen Elbe, Stör und Krückau mit den Familien ihrer Besitzer in den letzten 300 Jahren, Glückstadt 1929.

Torfgewinnung und Torfverkauf eines Rethwischer Hofes 1889-1905

von Klaus-J. Lorenzen-Schmidt

Torf war neben Holz das wichtigste Brenn- und Heizmaterial in den holsteinischen Elbmarschen (und auch sonst in Schleswig-Holstein) während der gesamten frühen Neuzeit. Da die meisten Dorfschaften keine eigenen Torfvorkommen hatten, waren sie auf die Ausbeutung von Parzellen der Randmoore der Marsch bzw. der Hochmoore auf der nahegelegenen Geest angewiesen. So hatte etwa Grevenkop eine Torfparzelle im Hohenfelder Glindesmoor. Doch erschöpften sich diese Vorkommen bereits im 18.Jahrhundert und daher wurde der Torfabbau der Eingesessenen in den Hochmoorgebieten der Geest (aber auch in den Randmooren der Marsch) immer lohnender. Im Zuge der Gemeinheitsteilungen auf der Geest kamen auch die abgetorften Moorstrecken zur Verteilung und nun entwickelte sich der Torfhandel mit den brennstoffarmen Gebieten rasch als wirtschaftlicher Faktor; die meisten Städte waren ohnehin schon längst dankbare Abnehmer für den per Wagen und Schiff angelieferten Torf. Um hier nur eine gewisse Vorstellung von dem Brennstoffbedarf einer Stadt von etwa 13 000 Einwohnern zu vermitteln, wähle ich das Beispiel Flensburg: 1798 wurden hier neben 18 000 Faden Holz, 15 000 Tonnen Zindeln und 60 000 Tonnen (alten Maßes) Steinkohlen auch 200 000 000 Soden Torf verbrannt; ähnlich mag es in Altona ausgesehen haben [1]. In der Grafschaft Rantzau wurden beispielsweise 1827: 4 135 Fuder und 1828: 6 248 Fuder Torf aus verpachteten landesherrlichen Torf-"flagen" gestochen und zumeist "nach der Marsch", aber auch "nach Altona und Hamburg hin verfahren" [2]. Die Schiffer Elmshorns lebten größtenteils vom Torf- und Holztransport nach Altona und Hamburg [3].

Erst das vermehrte Aufkommen englischer (erst sehr viel später westfälischer) Steinkohle in den 1840er Jahren machte dem Torf erhebliche Konkurrenz. Doch blieb in der bäuerlichen Hauswirtschaft bis in die 20er Jahre unseres Jahrhunderts hinein der Torf ein wichtiges Brennmaterial für Küche und Waschküche. Die Öfen in den Stuben wurden allerdings vorwiegend mit Steinkohlen beschickt.

An zwei Haushaltsrechnungen von Bauern der Kremper Marsch kön-

nen wir den Wandel der Brennstoffversorgung ablesen. Peter AHSBAHS bewirtschaftete zwischen 1847 und 1876 den Grevenkoper Hof, der bei GRAVERT [4] unter Nr. 831 verzeichnet ist [5]. Zwischen 1847 und 1863 kaufte er für den Haushalt ausschließlich Backtorf und weißen Torf ein. 1864 kaufte er erstmals Steinkohlen, wohl für seine neu eingebauten Stubenöfen. Zwischen 1864 und 1875 ist aber das Wertverhältnis zwischen eingekauftem Torf und eingekauften Kohlen etwa 4,6 : 1. Es wird also fast 5 mal soviel für Torf als für Steinkohle ausgegeben, was auch einem großen Mengenunterschied entspricht.

Schon ganz anders stellt sich das Verhältnis 40 Jahre später auf dem Neuenbrooker Hof von Paul STRÜVEN dar [6]. Er gab zwischen 1905 und 1914 659,35 M für Stein- und Braunkohlen, aber nur 191,20 M für Torf aus. Das Wertverhältnis stellt sich also auf 1 : 3,5 zugunsten der Kohle; Torf ist in den Hintergrund gedrängt.

Unter diesen Umständen ist der Torfabbau stark zurückgegangen. In den 1920er Jahren bemerkte J.NAGEL: "Selbst die Randmoorgebiete /der Marsch, LS/ zeigen eine Abnahme der Bevölkerung. Zu erklären ist es dadurch, daß auch hier in den Randmoorgebieten der Ackerbau immer mehr nachläßt und die T o r f g e w i n n u n g s a r b e i t e n , bei denen mancher den Sommer über beschäftigt war ... ziemlich aufgehört haben." [7]

Uns liegen die Aufzeichnungen des Rethwischer Bauern Heinrich KÖLLING über seine Ausgaben und Einnahmen im Zusammenhang mit der Herstellung und dem Verkauf von Torf vor, die uns freundlicherweise sein Enkel Ernst-Otto KÖLLING, p.t. Bürgermeister zu Neuenbrook, zur Verfügung gestellt hat. Heinrich KÖLLING bewirtschaftete den Hof GRAVERT-Nr. 825 zwischen 1893 und 1903. Seine Witwe Elise, geb. DOHRN, heiratete 1906 in zweiter Ehe den Neuenbrooker Bauern Johannes TIEDEMANN und bewirtschaftete bis dahin den Rethwischer Hof weiter; er wurde 1906 an Heinrich MAACK verkauft.

Rethwisch gehört zu den Krempermarsch-Gemeinden, die einen recht hohen Mooranteil im Osten der Feldmark aufweisen (Abb. 1). Jeder Hof besaß hier eine Moorparzelle in seinem Hofland, die zum Eigenbedarf und zum Verkauf abgetorft wurde; so auch

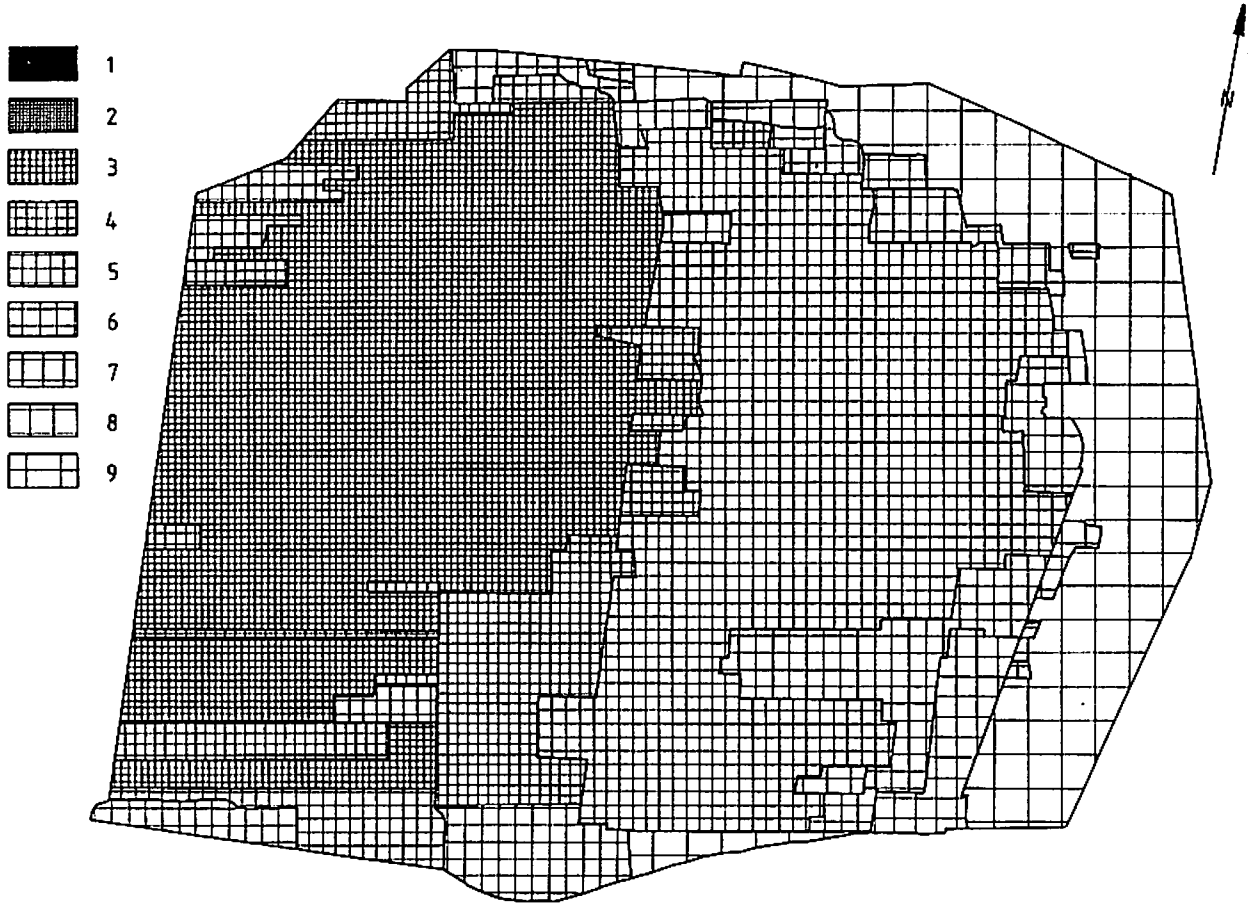

Abb.1: Bodenqualitätsklassen in Rethwisch nach dem Entwässerungskataster der Neuenbrooker Entwässerungsgenossenschaft. Die Skala reicht von 1 - beste Böden bis 9 - Moorböden. Der ganze östliche Saum der Feldmark besteht aus Moor.

der KÖLLINGsche Hof. In seinen Aufzeichnungen finden wir Angaben über die Gesamtförderung, den Verkauf und die erzielten Einnahmen.

Zunächst die Fördermenge. Durch Tagelöhner ließ KÖLLING grauen (oder weißen) Torf und Klotzen (also braune Torfsoden) stechen und gekescherten oder losen Torf zu Backtorf verarbeiten. Letzteres geschah mit Streichformen, in die die mit Wasser vermengte Torfmasse gestrichen und dann getrocknet wurde (Abb.2). Die Akkordlöhne waren bei allen drei Torfarten unterschiedlich: für

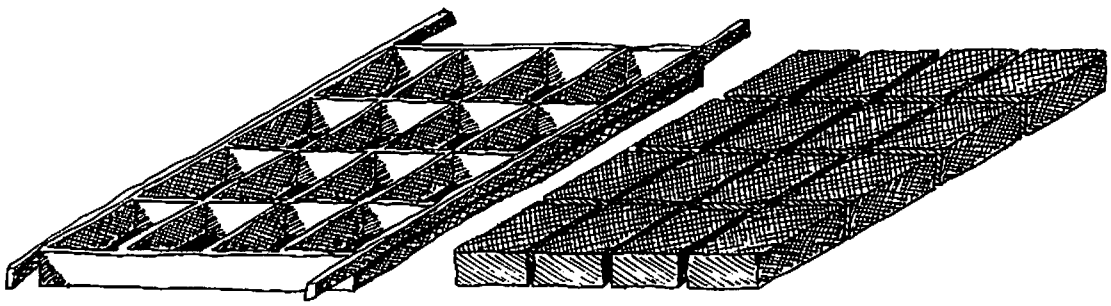

Abb.2: Backtorfherstellung in Holzform. Links der Holzrahmen, rechts die Backtorfsoden. Sie trockneten etwa auf die Hälfte ein.

je 1000 Soden bekamen die Arbeiter bei grauem Torf 1 M, bei Klotzen 2 M und bei Backtorf 3,50 M Lohn. Die Löhne änderten sich zwischen 1889 und 1905 nicht.

Die Produktion war zwischen 1889 und 1905 recht umfänglich. Stets wurde am meisten Backtorf hergestellt, wobei in den Jahren 1900 und 1901 die größte Menge anfiel. Produktion und Absatz von braunen Torfsoden erreichten ebenfalls 1901 einen Höhepunkt. Dagegen ließ die Nachfrage nach grauem Torf beständig nach.

Tab.1: Förder - bzw. Verkaufsmenge von Torf vom Hof KÖLLING in Rethwisch 1889-1905

Jahr	grauer Torf	Klotzen	Backtorf
	S o d e n		
1889	106 550	45 050	138 600
1890	101 950	19 900	177 750

Jahr	grauer Torf	Klotzen	Backtorf
	S o d e n		
1891	80 800	14 000	223 100
1892	91 000	18 500	246 800
1893	67 470	21 500	289 500
	u. 7 Fuder*		u. 1 Fuder*
1894	67 900	39 000	223 000
	u. 1 Fuder*		
1895	54 250	22 000	213 250
	u. 4 Fuder*	u. 3 Fuder*	
1896	78 500	42 000	281 300
1897	55 300	50 000	287 750
	u. 2 Fuder*		
1898	59 700	71 000	278 800
1899	57 900	52 500	261 000
	u. 6 Fuder*	u.1 Partie	
1900	40 960	70 000	310 450
	u. 7 Fuder*		u. 1 Fuder*
1901	51 900	77 000	306 350
	u. 4 Fuder*		
1902	18 000	45 500	297 960
	u. 9 Fuder*	u. 1 Fuder*	
1903	62 500	51 000	293 200
1904	50 500	52 000	224 000
1905	56 300	62 000	212 200

* Das Krempermarsch-Fuder hielt 2 800 Soden

Wohin setzte KÖLLING seinen Torf ab? Kundschaft gab es für ihn in erster Linie in Rethwisch selbst, dann im benachbarten Lägerdorf, wo die Schule regelmäßig von ihm beliefert wurde und schließlich im ebenfalls benachbarten Neuenbrook. Diese drei Orte beherbergten die Abnehmer von 3/4 seines Torfes. Kunden in der näheren und weiteren Umgebung von Rethwisch nahmen nur geringe Mengen ab. Die entfernteste Lieferung ging 1901 nach Rensing - man fragt sich, ob der Preis von 10 M überhaupt die Transportkosten decken konnte! In den meisten Dörfern hatte KÖLLING Stammkunden. Es gibt aber auch nur vereinzelt auftretende Kunden. So erscheint beispielsweise Hohenfelde erst ab 1900 regelmäßig in der Kundenliste, während Neuendorf überhaupt nur ein einziges Mal erwähnt wird. Dafür wohnte in Raa ein Kunde, der jährlich seinen Torf bei KÖLLING bezog.

Kommen wir nun zum wichtigsten Teil der Aufzeichnungen und gehen der Frage nach: Was war mit Torfaufbereitung und -verkauf zu verdienen? KÖLLING selbst hat seine "Einnahmen" den

Tab.2: Torfabsatz vom Hof KÖLLING in Rethwisch 1889-1905

Ort	M	%	Ort	M	%
Rethwisch	12 069,46	32,1	Krempdorf	324,00	0,9
Lägerdorf	10 487,50	27,9	Münsterdorf	322,00	0,9
Neuenbrook	5 680,55	15,2	Krempe	232,95	0,6
Steinburg	1 765,50	4,7	Hohenfelde	233,50	0,6
Süderau	1 263,25	3,4	Sude	139,00	0,4
Grevenkop	1 191,45	3,2	Itzehoe	115,50	0,3
Grönland	1 120,75	3,0	Dägeling	60,00	0,2
Borsfleth	1 073,70	2,9	Neuendorf	22,50	0,1
Elskop	900,70	2,4	Hohenweg	31,60	0,1
Raa	399,05	1,1	Rensing	10,00	0,0

den "Ausgaben für Arbeitslohn und Geschirr" (Gerät) gegenübergestellt und dann seinen "Reingewinn" ausgerechnet. Offenbar ist die Aufwendung für Transport (der Torf wurde den Kunden angeliefert) und der Einsatz von Arbeitskräften des Hofes (Knechte, Mägde, Jungen) gar nicht in die Rechnung einbezogen. Insofern wird man den von KÖLLING so genannten "Reingewinn" kritisch betrachten müssen. Immerhin gibt er Aufschluß über die Einkommensanteile, die mit Torfbau und -verkauf erzielt werden konnten.

Mit durchschnittlich 960 M schlug sich in jedem Jahr die Torfwirtschaft in der Einnahmerechnung von Heinrich KÖLLING nieder. Leider kennen wir den Gesamtumfang seiner Einnahmen nicht. Wenn wir vergleichen wollen, stehen uns dafür nur Zahlen aus dem eng benachbarten Ost-Neuenbrook zur Verfügung. So erwirtschaftete Johannes TIEDEMANN [8)] zwischen 1906 und 1914 jährlich so um 10 000 M Einnahmen, von denen grob gerechnet etwa 6 000 M Ausgaben abgingen, so daß ein "Reingewinn" von etwa 4 000 M übrigblieb. Setzen wir gleiches für den Rethwischer Hof an, dann würden die Torf"reingewinne" hier etwa 1/4 der Gesamt"reingewinne" ausgemacht haben - ein beträchtlicher Faktor also, dessen Wegfall durch das Vordringen von Stein- und Braunkohle kompensiert werden mußte, wenn nicht Einkommensverluste in Kauf genommen werden sollten.

Tab.3: Einnahmen aus und Aufwendungen für Torfproduktion und -verkauf auf dem Hof KÖLLING in Rethwisch 1889-1905 (in Mark)

Jahr	Einnahme	Ausgabe für Arbeitslohn und Geschirr	"Reingewinn"
1889	1613,57	918,14	695,43
1890	1426,30	897,65	528,65
1891	1879,24	1024,75	836,49
1892	2137,69	1205,30	932,39
1893	2629,80	1537,70	1092,10
1894	2376,05	1453,70	922,35
1895	2029,50	1046,95	982,55
1896	2682,00	1530,90	1151,10
1897	2694,50	1695,95	998,55
1898	2787,75	1630,00	1157,57
1899	2635,00	1780,41	944,59
1900	3150,95	1958,95	1192,00
1901	3011,45	1795,40	1216,05
1902	2757,00	1703,95	1053,05
1903	2755,00	1747,10	1007,90
1904	2197,85	1424,79	773,06
1905	2197,15	1325,27	871,88
Sa.	40960,80	24676,91	16292,71
Ø	2409,46	1451,58	958,40

Anmerkungen:

1) Schleswig-Holsteinische Blätter für Policey und Kultur 1 (1799), Schleswig-Holsteinische Chronik Nr.3, p.136.

2) M.H.T.RAUERT, Die Grafschaft Rantzau. Ein Beitrag zur genaueren Landeskunde, Reprint: Elmshorn 1983, S.36,51,61.

3) Statistik des Handels, der Schiffahrt und der Industrie der Herzogthümer Schleswig und Holstein ..., Schleswig 1835, S. 79.

4) J.GRAVERT, Die Bauernhöfe zwischen Elbe, Stör und Krückau mit den Familien ihrer Besitzer in den letzten 3 Jahrhunderten, Glückstadt 1929.

5) Vgl. K.-J.LORENZEN-SCHMIDT, Die Wirtschaftsführung eines Grevenkoper Bauern zwischen 1847 und 1881, in: AfA 4 (1982), S.1-48.

6) GRAVERT-Nr. 790.

7) J.NAGEL, Beitrag zur Siedelungskunde und Bevölkerungsverteilung des Kreises Steinburg, in: Heimatbuch des Kreises Steinburg, hrsg.im Auftrage des Kreisausschusses von der Heimatbuch-Kommission, Bd.I, Glückstadt 1924, S.423-440, hier: S.439.

8) GRAVERT-Nr. 779.

Das "Archiv für Agrargeschichte der holsteinischen Elbmarschen" wird vom gleichnamigen Verein herausgegeben. Es erscheint in 6 Heften pro Jahr in einem Gesamtumfang von ca. 200 S. Mitgliedsbeitrag DM 20 pro Jahr; Abonnement DM 25 pro Jahr. Bestellungen, Eintritte, Kritik, Manuskripte u. Anregungen an den Geschäftsführer:
Dr.Klaus-J.Lorenzen-Schmidt
Herzhorner Rhin 23
2208 Engelbrechtsche Wildnis